

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Restante pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitest verbreitete. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 124.

Herborn, Sonntag, den 30. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Noch ein Feind!

Es heißt es, sich der Ueberzahl erwehren, aber wir wissen das und wir werden siegen, wenn der Sieg festbleibt und wenn hinter dem Heer ein Gott steht, das sich mit uns eins weiß und fühlt in diesem Glauben und dann — Gottvertrauen und sittlichem Ernst. General Eismann.

Müssen wir die Generalprobe ablegen, ob wir haben, d. h. Gottvertrauen, das warten kann. Aus einem Feldpostbrief.

Wenn schon der Feinde so viel wäre wie Sand am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne seinen Willen nicht sein. Will er aber, wohl mir! denn ich weiß, daß sein Wille gnädig und väterliche Liebe ist. Darum ist der gläubige Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich von keiner Kreatur scheiden läßt, sondern über alle Dinge ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im Himmel. Luther.

Und wenn die Welt in Finsternis und Unheil sich versenkt, mit steht das feste Wort gewiß, das ewigkeits leuchtet, das alte Wort bleibt doch mein Hort: wie viel auch Teufel trügen, die Guten sollen siegen. Luther.

Urteile Martin Luthers über die Italiener.

D. E. K. Martin Luther hat auf seiner Reise nach Italien die Italiener gründlich kennen gelernt. Wie er über sie in den „Tischreden“ urteilt, zeigt, daß sich diese Verräter und betrügerischen Verräter seit damals gleichgeblieben sind.

Italiener sind die allerlistigsten und tückischsten Leute; die muß man fürnehmlich beschämen, betrüben und ihren Schande aufdecken, daß sie schamlos sind. Ein böser Mann will einen harten Keil haben, um sich nicht mit einem Splitterlein spalten, man muß Art und Schlagel dazu haben. . . . Italien ist voll viel großer, sehr schädlicher Meinungen und Irrtümer. . . . Die Italiener sind große, heftige Eiferer. . . .

Und von der Republik Venedig sagt Luther, was heute noch die ganze Welt vom Königreich Italien geurteilt wird: Venedig achtet Höflichkeit und Ehrbarkeit nicht viel, aber nur das Ihre. Sie sind Neutrale, tragen auf beiden Seiten, hängen den Mantel nach dem Winde. Sie halten sie es mit den Türken, bald mit dem Kaiser. Bald Teil den Sieg hat, mit dem halten sie es. Freilich, die Sorte von Neutralen, die sogar im Bündnis neutral ist bis zu dem Augenblick, wo sie den Bundesgenossen in den Rücken fällt, hatte Luther auch im damaligen Italien nicht kennen gelernt. So zu handeln blieb den Italienern Kaiser Emanuels vorbehalten. Um so grausamer aber wird es das Erwachen sein aus dem Wahn und dem Taumel der Heimsüde, in den die befolgeten Kriegshelken des Dreikönigreiches Italien geführt haben.

Kriegswochenschau.

Die Ereignisse in Galizien haben sich für uns weiter günstig entwickelt. Es war ja anzunehmen, daß die Verfolgung nach der Durchbruchschlacht am Dunajec zum Stehen kommen würde, und die Russen hatten auch darauf ihren Plan aufgebaut, indem sie alle verfügbaren Truppen an die San-Linie warfen, um diese auf alle Fälle halten zu können. Wußten sie doch, daß mit

Das Schicksal Galiziens

unabsehbar verknüpft ist. Aber auch diese Hoffnung der Russen ward schnell zunichte. Stand schon eine so lange Verfolgung, die so unerhört große Siegesbeute einbrachte, so war es in der Kriegsgeschichte da, so findet man kein Beispiel, daß dies nachsehende Heer so schnell zu neuen vernichtenden Schlägen auszuholen konnte, wie es uns die letzten Tage gezeigt haben. Südlich Przemyśl war der San ja schon vor einiger Zeit überschritten worden. Alles hing jedoch davon ab, ob es gelang, auch den Unterlauf in die Hand der Russen zu bringen. Die Einnahme von Jaroslau war ein glückverheißender Anfang. Das Werk fand aber erst seine Krönung durch die Erzwungung des Ueberganges bei Radymno. Damit war auch

Die San-Linie durchbrochen.

Die bedeutend dieser Erfolg war, zeigt ja auch die riesige Siegesbeute und der Umstand, daß weit über das

Unger des Flusses hinaus eine Reihe wichtiger Stützpunkte dem Feinde entzogen werden konnte. Damit ist die ganze San-Linie in unserer Hand. Von entscheidender Bedeutung ist es dann, daß es auch den aus den Karpaten vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen gelang, ihrerseits die russische Front an zwei Stellen zu durchbrechen. Besonders beachtenswert ist hier aber der Erfolg bei Strzy, wodurch

Die völlige Einschließung Przemyßls

so gut wie vollendet ist, nachdem wir erfahren haben, daß die einzige Verbindungslinie mit der Festung, die Bahn von Przemyśl nach Lemberg, schon unter dem Feuer unserer Geschütze liegt. Man kann annehmen, daß damit das Schicksal der Festung bald besiegelt sein wird, zumal ja auch ein Teil unserer Truppen sich schon bis dicht an die eigentlichen Festungswerke herangearbeitet hat. So ist alles vorbereitet, um den

Vormarsch auf Lemberg

beginnen zu können. Alles deutet darauf hin, daß die Russen selbst nicht mehr hoffen, lange im Besitze der Hauptstadt Galiziens zu sein; hat doch schon, wie gemeldet wird, der russische Generalgouverneur von Galizien, Bobrinski, die Stadt verlassen, und die übrigen russischen Behörden haben alles zum Abzug vorbereitet. Man kann jetzt schon mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß der russischen Offensive das Genick gebrochen ist. Dafür spricht auch der Umstand, daß es gelang, das

neue Vorgehen der Russen in der Bukowina

an der Pruth-Linie bald zum Stehen zu bringen, so daß mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, daß die Russen über allzuviel frische Kräfte nicht mehr verfügen, zumal sie auch die Front in Galizien aus anderen Teilen der Front verstärken mußten; so ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die für den Bosphorus bestimmten Landungstruppen kurzerhand nach Galizien geworfen werden mußten.

Hand in Hand mit diesen Erfolgen gehen unsere Fortschritte nördlich von Kowno. Auch hier hatten die Russen versucht, durch schnelles Zusammenrücken aller verfügbaren Kräfte den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Die Russen veränderten große Erfolge über deutsche Truppen. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, das zeigt

die neue siegreiche Schlacht bei Szawle.

von der unser Generalstabsbericht hervorhebt, daß die Gesamtverluste der Russen außergewöhnlich blutig gewesen sind, woraus sich die verhältnismäßig geringe Anzahl von Gefangenen von nur einigen Tausend erklären.

Trotz der vielen Mißerfolge bei ihren verschiedenen bisherigen Offensiven versuchten es die Franzosen und Engländer immer wieder mit neuen, so in der letzten Woche, wo aber das Ergebnis gleichfalls ein Mißlingen war. Es gelang uns bei Arras nicht nur, dem Ansturm standzuhalten, sondern auch noch Gelände zu gewinnen. Bezeichnend für die dortige Lage ist die

französische Niederlage an der Corello-Höhe.

Hierbei kann man auch so recht die Lügenhaftigkeit der französischen Kriegsberichte erkennen. In der vorigen Woche meldeten die Franzosen, daß das ganze Corello-Massiv wieder in ihren Händen sei. Jetzt auf einmal berichten sie wieder von Kämpfen auf seinem nordwestlichen Teil. In das richtige Licht werden aber alle diese Meldungen durch die schon erwähnte französische Niederlage gerückt. Wie wenig übrigens die Offensiven bei Arras uns hört, zeigen die

Fortschritte bei Gjern

auch in dieser Woche. Es ist uns gelungen, durch Einnahme weiterer feindlicher Stützpunkte den Ring um die Stadt noch enger zu schließen.

Diese Woche hat uns dann auch den Beginn des Krieges mit Italien gebracht. Mit besonderer Genugung ist es nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch bei uns begrüßt worden, daß man sich entschloß, gleich in der ersten Kriegsnacht durch das

schneidige Vorgehen der österreichischen Flotte

den Italienern den Beweis dafür zu liefern, was es auf sich hat, sich so freventlich in diesen Krieg einzumischen. Auf dem Lande ist es, wie nicht anders zu erwarten, vorerhand erst zu einigen unbedeutenden Grenzkämpfen gekommen. Aber auch diese haben unseren neuen Feinden schon den ganzen Ernst der Lage gezeigt; war doch ihr Ergebnis

große italienische Verluste.

Wie wenig Kriegsrühm übrigens Italien zu erwarten hat, das zeigen ihm Prehäufungen seiner neuen „Freunde“, in denen hervorgehoben wird, man müsse nicht erwarten, daß den Italienern alles nach Wunsch gehen wird.

Ueber die Dardanellen-Aktion ist das alte englische Ministerium gestürzt. Auch das neue Koalitionsministerium wird an ihr keine große Freude erleben. Muß es doch schon in den ersten Tagen seines Daseins

den Untergang des britischen Linienschiffes „Majestic“ erleben. Das ist um so peinlicher, als ja erst vor einigen Tagen an derselben Stelle der englische Panzerkreuzer „Triumph“ vernichtet wurde so daß in ganz kurzer Zeit dort acht große Kampfschiffe unserer Feinde ihr Ende in den Wellen gefunden haben. Besonders Schrecken hat es bei diesen Ereignissen, daß auch bei den Dardanellen unsere Unterseeboote an der Arbeit

sind. Vor einiger Zeit hörte man ja schon, daß diese „Pest“ im Mittelmeer aufgetaucht sein sollte. Man wollte es aber so recht nicht glauben. Jetzt hat der Untergang

des „Triumph“ und der „Majestic“ ihre dortige Anwesenheit bewiesen. Das wird nicht sehr ermutigend auf die Italiener einwirken, die der Dreierbund als Lückenbüßer dort zu verwenden gedenkt. Ebenso dürfte die Tatsache, daß vom dem großen Landungsheer nur noch ein kleiner Rest übriggeblieben ist, der einen hoffnungslosen Verzweiflungskampf kämpft, dem neuen „Bundesgenossen“ zu denken geben.

Deutsches Reich.

Zunächst keine neue Kreditvorlage! Die seit einigen Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte über die in den nächsten Tagen bevorstehende Anforderung neuer Kriegsmittel vom Reichstag treffen, der „Tag. Nachr.“ zufolge, nicht zu. Frühestens im August dürfte die Regierung eine neue Kreditvorlage einbringen.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 28. Mai 1915.

Die heutige Sitzung des Reichstages fand naturgemäß wiederum ein voll besetztes Haus und eine dicht gedrängte Zuhörermenge, die von den Tribünen aus den Worten des Reichstanzlers lauschte, der mit dem schmächtlichen Treubruch Italiens die schärfste Abrechnung hielt. Diesmal zitterte dem Kanzler, was man kaum jemals an ihm erlebte, die Stimme vor innerer Erregung. Die sonst wohl flüsternden Sätze wurden bisweilen zu scharf hingeworfenen, abgerissenen Worten. Aber gerade diese dem Gefühl der empörten Empfindung entströmende Form der Rede ließ den wohlhabendsten Inhalt zu rednerischen Höhen anschwellen, die das ganze Haus mit fortissen und ihm stürmische Kundgebungen der Zuversicht, des Vertrauens und des Beifalles abgewannen. Es ist wahr, ein Treubruch mit blutigen Letztern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen, kennzeichnet diesen hinterhältigen Krieg, dessen Sinnlosigkeit angesichts der erschütternden Zustände des Reiches der Kanzler nochmals überzeugend nachwies. Wollten die Italiener etwa auch das deutsche Tirol erobern? Darauf gab es nur eine Antwort, in die das Haus mit Begeisterung einstimmte: „Hände weg, meine Herren!“ Fürst Bülow hat sich durch seine redliche Arbeit den Dank des ganzen Volkes verdient. Nun, Italiens Vorliebe für Extratouren ist ja bekannt, aber hier ist kein Tanzsaal, hier ist die blutige Wastafel. Nicht die Vernunft, sondern die Strafe und das Gold der Tripleentente haben in Italien gesiegt. Alle diese Sätze fanden naturgemäß einmütige Anerkennung, die sich zu brausendem Beifall steigerte, als der Kanzler der geschilderten italienischen Untreue den Geist der Treue, Freundschaft und Tapferkeit entgegenstellte, von dem die Zentralmächte besetzt sind. Auch die Wiedergeburt der Türkei, die sich in unserem Bunde vollzieht, wurde jubelnd begrüßt. Nicht mit Italien allein rechnete der Kanzler ab, auch die Lug- und Trugpolitik Englands und Frankreichs fanden wohlverdiente Abrechnung. „Wir werden kämpfen, bis wir volle Sicherheit haben, daß keiner unserer Feinde jemals wieder einen Waffengang mit uns wagt!“ In den Dank des Kaisers an den Reichstag und in die Befundung des Gefühls, daß wir siegen werden einer Welt von Feinden zum Trotz, klang die machtvolle Rede aus, denen sich nicht endenwollende, von Begeisterung getragene Beifallskundgebungen des ganzen Hauses und der Tribünen angeschlossen. Dann aber kam noch eine im deutschen Reichstag selten zuvor erlebte Ehrung des Redners. Unter dem gewaltigen Eindruck seiner Worte hob das Haus auf den Antrag des Grafen Westarp die Sitzung auf und vertagte sich bis morgen. Die Tagesordnung bringt die Vorlage über Mietsforderungen und die Hinterbliebenenversorgung. Mit der morgigen Sitzung wird vermutlich der kurze Tagungsabschnitt schließen.

Kleine politische Nachrichten.

Durch königlichen Erlass wurde der Oberbürgermeister von Koblenz, Clossmann, auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen.

Im Allgemeinen befinden sich die Königs Konstantin von Griechenland ist seit dem letzten Krankheitsanfall wieder in die Residenz eingeleitet.

Nach einer Mitteilung des Petersburger „Kuhle Stow“ rechnet man in Rußland auf Grund einer Veröffentlichung des Finanzministeriums damit, daß die Staatseinkünfte im Jahre 1915 mit Rücksicht auf die Aushebung des Branntweinmonopols und die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse um etwa 800 Millionen Mark geringer sein werden als im vorigen Jahre.

Mit einem Kapital von 8 Millionen Mark kam dieser Tage in New York ein Unternehmen zustande, das die Herausgabe einer „wahrhaft neutralen und vor allem von England unabhängigen großen Tageszeitung in englischer Sprache beabsichtigt und den Titel „Printers and Publishers Association“ (Druck- und Verlagsvereinigung) führen soll.

Im gegen die Deutschland feindliche „Neutralität“ der nordamerikanischen Union Einspruch zu erheben, wird sich die deutsche Presse an dem in den Tagen vom 3. bis 10. Juli zu San Francisco stattfindenden Allgemeinen Pressekongress nicht beteiligen. Seitens des Komitees war vorgeschlagen worden, die deutschen Vertreter über Norwegen nach den Vereinigten Staaten zu befördern. Die deutsche Presse hat aber alle Einladungen rundweg abgelehnt.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Peking zu melden weiß, verjagte die japanische Regierung vergeblich, bei Unterzeichnung der Verträge mit China die Worte „Südmandschurei“ durch „Mandschurei“, „Sichuan“ durch „Kongol“ und „Vort“ durch „Haitai“ zu ersetzen.

Zweifler.

Und Tag um Tag und Nacht um Nacht
Ein auf der Lauer liegen.
Sie wollen vor, sie sollen nicht,
Ein Erwählter widersteht nicht.
Sie wissen, daß sie siegen.

Und Tag um Tag und Nacht um Nacht
Daheim die Zweifler klagen.
Sie wollen Sieg und Sieg nach Sieg,
Ein leichtes Spiel: der schwere Krieg.
Sie jammern und sie zagen.

„Barum der Stillstand, steht es schlecht?“
„Wir sind wohl schon geschlagen?“
„Sie sollen vor, sie wollen nicht,
Bis unser Heer zusammenbricht!“
So fabeln sie und klagen.

Sie warten, bis die Ernte reif,
Dann kommt ein blutiger Regen,
Dann bricht die Erzwand, die noch steht.
Von eurem Hause, Zager, seht
Ihr Siegesfahnen wehen.

In Winternächte, Frost und Sturm
Sie liegen, wo sie lagen.
Sie warten, bis die Lösung geht:
„Die Frucht ist reif. Auf, Schlitter, mäht!“
Und ihr daheim wollt zagen?

Hans Knecht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchs verlaufenden nordöstlichen der Corallo-Höhe stehenden Armeekorps sind seit 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Corallo-Höhenrückens sehen gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgelehnt wurden, an. Bei Abblain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Prieferwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Bogen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Meheral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

Mehrere französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führer-Flugzeug wurde östlich Neustadt a. d. S. zur Landung gezwungen; mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gérardmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossienje-Eragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet, er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke San-Flüßchen zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemyśl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu dem am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Bollinger nicht abgelehnt.)

(37)

Die beiden hatten ihre Schachpartie nicht zu Ende gespielt. Helga erklärte, daß sie gleich einmal nachsehen wolle, wie es um Hertha's Zimmer bestellt sei, und was da etwa besorgt werden müsse. Und der Oberleutnant unterhielt sich noch ein halbes Stündchen mit seinem künftigen Schwiegervater, um dann mit der Entschuldigung aufzutreten, daß er morgen schon um vier Uhr früh zu einer Feldbesichtigung ausreiden müsse.

„Es geht jetzt verheißentlich scharf zu“, meinte er, während er sich schon den Säbel umschnallte. „Wenn nicht von allen Seiten die heißesten Friedensschalmellen ertönen, könnte man wahrhaftig auf allerlei Gedanken und Vermutungen kommen!“

„Laß dich durch die Friedensschalmellen nicht täuschen, mein Junge!“ erwiderte der Rittmeister. „Die Leute, die sie blasen, sind nach meiner innersten Ueberzeugung herzlich schlechte Musikanten. Hätten wir in den letzten Jahren an der Spitze der Geschäfte einen Staatsmann vom Bismarck'schen Schlage gehabt, so hätten alle die engbrüstigen Friedensfäusler schon längst vor dem Donner der Kanonen verstummen müssen! Und hier oben bei uns wäre der erste befreiende Schuß gefallen!“

„Siegt dir denn wirklich so viel am Kriege, Onkel?“ Du würdest doch vermutlich zu den ersten gehören, die lieber unter ihm zu leiden haben!“

Der Oberleutnant seufzte.

„Ich wünsche dir's von Herzen, Onkel! Aber wir in unserm Regiment, wir haben schon beinahe aufgehört, auf diesen Tag der Vergeltung für alle Lüste und Niedertracht unserer Feinde zu hoffen! Wie oft hieß es nicht schon: „Jetzt geht's los!“ Und dann war es doch immer wieder nur blinder Alarm gewesen! In Petersburg oder in Paris oder in London, irgendwo hatten die verantwortlichen Staatsmänner abgewiegelt. Wir mußten den Säbel in der Scheide behalten und mußten zähneknirschend weiter zusehen, wie sie da drüben mit allen Kräften rüsteten und uns mit ihren gottverfluchten Spionen überhäuften!“

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 28. Mai.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Flüßchen zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. — Die Kämpfe bei Drohobycz und Strzyz dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert. — Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rüdten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschließung unserer Grenzwerte aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch in Kärntnerischem und Kärntnerländischem Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

+ Unser U-Bootkrieg.

London, 27. Mai. „Klods“ melden aus Mifordhaven: Der Dampfer „Norwenna“ aus Shields ist 160 Meilen südwestlich von Stannhead torpediert worden. Von der Besatzung sind ein Mann getötet, drei verwundet worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer in Mifordhaven gelandet. — (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der dänische Dampfer „Beito“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gebracht worden. — „Klods“ melden aus Browhead: Der amerikanische Dampfer „Nebraskan“, von Liverpool nach Delaware Breakwater unterwegs, wurde 40 Meilen von Fastnet torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes.

+ Die Türkei im Kriege.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen um 6½ Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sedd-ul-Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Typus des „Majestic“ durch einen Torpedo vernichtet, welcher mit vollem Erfolge von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörigen Unterseeboot lauert worden war. Der Torpedo traf das Schiff am Hinterteil, so daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Bei Ari-Burnu und Sedd-ul-Bahr dauerte gestern schwaches Artillerie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste bei Kaba-Tepe wurden feindliche Schleppdampfer, welche die gepanzerten Schleppschiffe schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert; unsere Soldaten warteten ins Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Wogen, die Ladung der erwähnten Schleppschiffe, weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Bäder, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. — In der Nacht zum 27. Mai überrollten unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Fener nah bei Bodrum gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und sieben Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgebung entfernt. — In der Nacht zum 24. Mai haben unsere fliegenden Abteilungen ein feindliches Lager bei Korica überfallen und fünf Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen.

Oberbefehlshaber König Viktor Emanuel.

Rom, 27. Mai. Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 25. zum 26. nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, der den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, einen Onkel des Königs, zum Generalstabschef während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Begeisterung der Tiroler.

München, 28. Mai. (Str. Bl.) Im Bereich des Innsbrucker Korpsbezirktes haben sich seit Pfingstsonntag über 10 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Ueber 1000 davon stehen zwischen 65 und 70 Jahren, ein Zeichen dafür, mit welcher Begeisterung die Tiroler ihr Land verteidigen wollen.

Wien, 28. Mai. (Str. Bl.) In Laibach haben sich bisher 3000 Männer im Alter von 60 bis 60 Jahren als Kriegsfreiwillige gegen Italien gemeldet. (B. L.)

Protest der Bischöfe gegen den Krieg.

Lugano, 28. Mai. Sechzig von den etwa neunzig Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre. (B. L.)

„Nur Geduld, Eberhard, nur Geduld! Die scheinbare Langmut unseres kaiserlichen Herrn verstehe ich schließlich ganz gut! Denn er hat vor Gott und den Menschen eine andere Verantwortung zu tragen als ein glückbrühiger ostpreussischer Outsbesser oder als ein tatendurstiger Regimentskommandeur! Er denkt an die hunderttausende braver Landesfinder, die bei diesem Kriege drausgehen müssen, und darum läßt er's bis zum Äußersten kommen, bevor er das Schwert aus der Scheide zieht! Die Kläffer aber zu unserer Rechten und Linken, die sich ja in ihrer Verbrüderung jetzt schon wer weiß wie stark glauben, sie werden es eines Tages bis zu diesem Äußersten treiben, darauf kannst du dich verlassen! Wir kennen es doch zur Genüge, das russische Lumpenpad! Und wir wissen, wie notwendig die Großfürstentum an seiner Spitze den Krieg braucht! Die Bande ist ja so ziemlich auf dem Punkte angelangt, wo es nichts mehr zu verlieren gibt! Der morsche Jarenthrone trachtet in allen Fugen, und das unterirdische Feuer der Revolution knistert an allen Ecken und Enden! Da bleibt als Ultima ratio eben nur der Krieg, selbst wenn man dabei alles auf eine Karte setzen muß! Ganz abgesehen davon, daß man die Spitzbüberei niemals so ungeniert im großen betreiben kann wie während eines Krieges! Die laubere Gesellschaft wird eines Tages, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals gestiegen ist, den Herren Diplomaten einen dicken Strich durch die mit saurer Mähe aufgestellte Rechnung machen und wird damit auch uns die Plempe in die Faust zwingen! Gehe der Himmel, daß es möglichst bald geschieht, und nicht erst dann, wenn unsere Gegner mit all ihren Rüstungen fertig geworden sind!“

Die beiden Männer drückten sich die Hände, und Eberhard verließ das Herrenhaus von Mollente, ohne daß es ihm gelungen wäre, Helgas noch einmal ansichtig zu werden.

Zwei Tage später kam die Nachricht von dem Attentat in Serajewo, und wieder nach vierundzwanzig Stunden kehrte Hertha in ihr Elternhaus zurück. Sie wurde an der Station von Vater und Schwester empfangen; Eberhard aber hatte wegen dienstlicher Verhinderung nicht kommen können. Die Begrüßung war herzlich, aber ohne alle überschwengliche Zärtlichkeit, die bei den Ravens niemals Brauch gewesen war. Und als sie dann zu dreien

Streik der Straßenbahnangestellten.

Rom, 28. Mai. (W. B.) Die städtischen Straßenbahnbediensteten sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Stand getreten. Salandra tadelt dies in einem Brief als ein Verhalten, dessen sich nur schlechte Schuldbig machen.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Mai. Die „Voss. Zeitung“ meldet: Madrid: Halbamtlich wird bestätigt, daß Beratungen zwischen dem heiligen päpstlichen Nuntius und dem König von Spanien fortgesetzt haben. Die Verhandlung des päpstlichen Nuntius in Spanien. Man nahm hierbei verschiedene Städte, Barcelona, Valencia und Sevilla in Aussicht. Der schlug schließlich das Kloster Escorial vor, das groß wäre, dem ganzen Vatikan Unterkunft zu gewähren. Anerbieten wurde im Grundsatz angenommen, doch man nicht an eine Uebersiedlung.

Berlin, 29. Mai. Mehr als 80 deutsche reichliche Geschäfte in Mailand sind geplündert. Der Herr der Stadt. Organisierte Raubzüge finden sich wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Lugano gemeldet. Es dann weiter in dem telegraphischen Bericht: In der herrschen unglaubliche Zustände. Obgleich das Kommando den äußeren Dienst übernommen hat, ist der noch immer Herr der Stadt. Ueberall werden deutsche Aufschritten geplündert, oder gar in Brand gesteckt, Wohnungen erbrochen und Möbel, sogar Klaviere, Fenstern geworfen. Plündernde Banden durchziehen Straßen. An ihrer Spitze marschieren feingekleidete die eine genaue Proskriptionsliste der Opfer in Händen. Durch Hinauswerfen der Möbel aus einem fünften Stock wurden zwei Menschen aus der Menge getötet. Wohnung einer deutschen Dame wurde vollständig zerstört.

Petersburg, 28. Mai. (W. B.) Die „Bremja“ meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwilt in China trotz des Verbotes der Regierung mehr an. In Shanghai wurden chinesische Läden die japanische Waren führten. Den nationalen Befürwortern fließen von allen Seiten große Summen zu. haben zwei reiche Chinesen in Amerika zusammen 12 Millionen Dollars gespendet.

Lokales und Provinzielles.

Serbom, den 29. Mai 1915.

— Postsendungen der Kriegs- und Zivilgefangenen. Die schweizerische Postverwaltung hat das Wandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangenen in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 für je 100 Fr. festgesetzt. Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Vikars beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden, letztere jedoch nicht Zollfrei.

— Beförderungen bei den Ersatztruppen. Eine Kabinettsorder weist darauf hin, daß es den bestehenden Bestimmungen widerspricht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Ersatzes kurz vor der Uebernahme an die Feldtruppe bei den Ersatztruppenteilen zu höheren Dienstgraden befördert werden. Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß in der Ausbildung begriffene Rekruten nicht zu Befreiten und Unteroffizieren befördert werden dürfen. Die „Ausbildung“ dauert bei Rekruten bis zur Einstellung in die Feldtruppe, bei NichtEinstellung in diese bis zur Beendigung des ersten aktiven Dienstjahres.

— Auf Ausflügen Brot mitnehmen! In für die sogenannten Passanten den Gemeinden weder Brot noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen das „tägliche Brot“ mitzunehmen. In vergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jeglichen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche

in der alten, von zwei schwerjüngigen Ganten gezogenen Kutische saßen, meinte der Rittmeister:

„Du siehst nicht gerade blühend aus, Mädel! Hat der gesundheitlichen Seite hin scheint dir der Aufenthalt in München nicht allzuviel Nutzen gebracht zu haben?“

„Die Fahrt hat mich vielleicht etwas angestrengt, Papa, sonst aber geht es mir ausgezeichnet! Dagegen hatte ich gehofft, Helga mit viel rosigeren Wangen und mit strahlenderen Augen wiederzusehen!“

„Ja, der Himmel mag wissen, was mit einem Mädel in das Kind gefahren ist!“ sagte der Rittmeister. „Sonst wüßte sie sich vor Uebermut kaum zu lassen, seit zwei oder drei Tagen aber ist sie wie umgewandelt! Ich hab' sie schon gefragt, ob ihr was fehlt, aber es ist ja nichts aus ihr herauszubringen!“

„Mir fehlt auch gar nichts, Papa“, versicherte Helga, auf deren Wangen in raschem Wechsel die Farbe gegangen und gekommen war. „Man kann doch nicht immer lachen und singen; namentlich, wenn so schreckliche Dinge in der Welt passieren, und wenn man von nichts andern hört, als daß es nun wahrscheinlich bald Krieg geben wird!“

„Fürchtest dich vielleicht schon vor den Russen, wie? Denn in der Armee hast du ja keinen, um dessen Leben du zittern müßtest!“

Helga schwieg und sah angelegentlich zum Wagenfenster hinaus, um den andern den Anblick ihres Gesichts zu entziehen. Hertha, der es nicht entgangen war, daß der Schwester bei den letzten Worten des Vaters die Tränen in die Augen geschossen waren, bemühte sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken. Aber als sie dann eine Stunde später in ihrem mit liebevoller Sorgfalt hergerichteten Zimmerchen zum ersten Male mit Helga allein war, zog sie das junge Mädchen zärtlich an sich und fragte:

„Hast du vielleicht was auf dem Herzen, Liebbling, das ich dir tragen helfen kann? Ich hoffe doch, daß du heute noch ebensoviele Vertrauen zu der großen Schwester hast wie in deinen Backfischtagen!“

Fortsetzung folgt.

Die Kriegsergebnisse im April 1915.

VI.

28. April. „Unter sehr starken Verlusten“ greifen die „Verbündeten“ unsere auf dem westlichen Ufer des Ipern-Kanals liegenden Stellungen am Iperle-Bach bei Steenstraete und Het Sas vergeblich an. Die Zahl der in den Kämpfen nördlich Ipern seit dem 23. April erbeuteten feindlichen Geschütze ist auf 63 gestiegen. — Erfolgreiche feindliche Minensprengungen an der Bahn Va-Basse-Bethune und nördlich Le-Mesnil. — Auf den Maas-Höhen sind unsere Stellungen südöstlich von Verdun um 100 Meter vorgeschoben und befestigt. — Ein feindlicher Flieger wirft, in westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu kommend, sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden anrichten.

Einnahme des Dorfes Rowale südlich Kalwarja und der Höhe südlich davon. — Bei Dschow südlich von Scharzew erobern unsere Truppen einen russischen Stützpunkt.

In den Karpathen werden zahlreiche russische „Unterstützungs- und Munitionsobjekte“ durch die österreichisch-ungarische Artillerie zerstört. — Nach kurzem Kampfe wird im Dpor-Tale ein russischer nächtlicher Vorstoß an der ganzen Front abgewiesen.

Neue Versuche der „Alliierten“, gegen Kaba-Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli vorzudringen, werden erfolgreich zurückgewiesen; auch ein Angriffsversuch des Feindes gegen die Küste bei Kum-Kaleh bleibt erfolglos und endet mit dem Verluste von 3 Maschinengewehren.

An der kaukasischen Front wird ein nächtlicher russischer Angriff gegen die türkischen Grenz-Vorposten nördlich von Nilo mit Verlusten für den Feind abgewiesen.

Mehrere kleine Vorpostengefechte in der Umgebung des Suez-Kanals verlaufen durchweg günstig für die türkischen Aufklärungsgruppen.

29. April. Die französische Festung Düinkirchen von unsern Truppen erfolgreich unter Artilleriefeuer genommen. — Bei Ipern feindliche Nachtangriffe zwischen Steenstraete und Het Sas, die am folgenden Tage mit einem sehr verlustreichen Mißerfolge des Feindes enden. — In den Argonnen, nördlich Four-de-Paris bei Eroberung eines feindlichen Schützengrabens 1 Offizier und 30 Franzosen gefangen. — Bei den Kämpfen um die Maashöhen haben die Unsrigen vom 24. bis 28. April 43 Offiziere und 4000 Mann gefangen. — Die Küstenbefestigung von Harwich an der englischen Ostküste wird von einem deutschen Flieger nachts mit Bomben belegt.

Die Vorposten unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte erreichen in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau. Gefechte bei Szawle im Gange. — Bei Kalwarja scheitern größere russische Angriffe unter starken Verlusten; 5 Offiziere und 500 Russen fallen unterwunden in unsere Hände. Auch weiter südlich, zwischen Kalwarja und Augustow mißglücken russische Vorstöße.

Im Drawa- und Dpor-Tale (Karpathen) werden neuerliche heftige russische Nachtangriffe, wie stets früher, „unter großen Verlusten“ des Feindes abgewiesen.

Bei den jüngsten Dardanellenkämpfen ist außer dem englischen Schlachtschiff „Triumph“ auch ein anderes Schlachtschiff, der „Majestic“, schwer beschädigt worden. Vom asiatischen Ufer der Dardanellen ist der Feind völlig vertrieben; auf der Halbinsel Gallipoli behaupten sich feindliche Streitkräfte nur noch auf der Spitze von Kaba-Tepe.

30. April. Ostlich des Kanals nördlich von Ipern stoßen die „verbündeten“ Franzosen und Engländer mehrere Male vergeblich vor. — Die Festung Düinkirchen wird weiter unter Artilleriefeuer gehalten. — Zwischen Maas und Mosel scheitern in der Gegend Willy-Appremont sämtliche Angriffe der Franzosen „unter starken Verlusten“. — Auf der Westfront verliert der Feind drei Flugzeuge. — Deutsche Flugzeuge operieren erfolgreich über Düinkirchen, Ipswich, Whitton und Bury St. Edmunds.

Der englische Fischdampfer „Ely Dal“ und der Kohlendampfer „Mobile“ durch deutsche Unterseeboote versenkt.

Nach günstig für die Unsrigen verlaufenem Gefecht bei Szawle flüchten die Russen unter starken Verlusten in Richtung auf Mitau weiter; an Gefangenen sind bisher etwa 1000 Moskowiter gemacht, ferner wurden 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und „besonders viel“ Munition erbeutet. — Bei verlustreich für die Russen ausgefallenen Angriffen nahe Kalwarja und südwestlich davon werden 350 Gefangene gemacht. Dagegen gelang es dem Feinde südwestlich von Augustow, eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweise zu überfallen und schwer zu beschädigen. — Ostlich von Ploz und auf dem Südufer der Pilica werden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Wiederholte heftige Angriffe der Russen gegen die Höhen zwischen Drawa und Dpor-Tal werden abermals „unter sehr großen Verlusten“ für den Feind abgewiesen und hierbei etwa 500 Mann gefangen. — Südlich Jaleszschli schießt eine österreichisch-ungarische Batterie ein russisches Munitionsmagazin in Brand. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch das Artilleriefeuer unseres Verbündeten zerstreut und ihre Unterstützung zerstört.

Bei Kaba-Tepe und Gallipoli erleiden Teile der französisch-englischen Landungsgruppen, die, in einen schmalen Sandstreifen eingeschlossen, versucht hatten, sich freizumachen, „ungeheure Verluste“. Ein Landungsversuch, den die „Alliierten“ unter dem Schutze eines Teiles ihrer Flotte im Golfe von Saros machten, wird von den Türken „vollständig zum Scheitern“ gebracht.

Geschichtskalender.

Sonntag, 30. Mai. 1431. Die Jungfrau von Orleans in Rouen als Zauberin verbrannt. — 1525. Der Bauernführer Thomas Münzer zu Mühlhausen hingerichtet. — 1527. Gründung der Universität Marburg a. L. — 1840. Peter Paul Rubens, Maler, † Antwerpen. — 1778. Fr. Marie Arouet de Voltaire, französischer Dichter, Philosoph und Geschichtsschreiber, † Paris. — 1814. Erster Pariser Friede. — 1816. Rob. Brugh, Dichter und Literaturhistoriker, † Stettin. — 1851. Benno Erdmann, Philosoph, †. — 1901. Bismarck, v. Bismarck, Staatsmann, † Berlin. — 1904. Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Streliß, †. — 1913. Der Londoner Präliminarfrieden unterzeichnet.

Montag, 31. Mai. 1613. Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen, †. — 1740. Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, †. Reglerungsantritt Friedrichs des Großen. — 1750. R. A. von Hardenberg, preussischer Staatsmann, †. — 1750. Hannover. — 1773. Ludw. Tieck, Dichter, † Berlin. — 1802. Jol. Haydn, Tonsetzer, † Wien. — 1809. Friedrich v. Schill fällt in Stettin. — 1817. Georg Herwegh, Dichter, † Stuttgart.



Die Beerdigung unseres lieben, in Feindesland gefallenen Sohnes

Carl Ernst Baumann

findet Montag, den 31. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hauptstrasse 97, aus statt.

Herborn, den 29. Mai 1915.

Familie Carl Herm. Baumann.

Kriegerverein Herborn.

Antreten bei der Fahne am Montag, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr zur Beerdigung des Kriegsfreiwilligen

Carl Ernst Baumann.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Arbeitsvergebung.

Zum Bau eines Fördermaschinenhauses auf der Grube Königszug (Nicolaisstollen) sollen öffentlich vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Schmiede- und Eisenarbeiten,
6. Tischler- und Glaserarbeiten,
7. Anstreicherarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen, Angebotsvordrucke und Zeichnungen können im Geschäftszimmer der Königl. Berginspektion zu Dillenburg, Wilhelmstraße 22 eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. — Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und kostenfrei bis zu dem auf den 21. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr festgesetzten Öffnungstermine der Königl. Berginspektion Dillenburg einzureichen.

Aufruf!

Selt einigen Tagen ist in den Räumen der hiesigen Zweigstelle der Bank für Handel und Industrie ein Plakat ausgehängt mit dem Motto:

„Helft dem Vaterland, damit wir siegen.“

Geldspenden werden erbeten. Der Stifter von mindestens 2.— Mk. erhält in der Bank 16 mehrfarbige Kunstdrucke „Episode aus dem Weltkrieg“ nebst einer offiziellen Dankkarte; der Spender von mindestens 6.— Mk. erhält eine künstlerische Wohlfahrtsmappe mit Bronze-Relief „Wir führen Euch zu Kampf und Sieg“. Die Mappe selbst enthält 15 hervorragend ausgeführte Kunstdrucke, Bildnisse unserer Heerführer darstellend, sowie 2 Stimmungsbilder mit Gedichten „Reiterschlacht“ und „Letzter Gruß“, welche in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Andenken an Deutschlands eiserne Zeit bilden.

Die Gaben finden unverkürzt Verwendung zum Besten unserer tapferen Soldaten, insbesondere zur Beschaffung regender Umhänge, welche in Anbetracht der kommenden Regenperiode namentlich für unsere Truppen im Osten notwendig werden.

Mitbürger, beteiligt Euch an dieser Sammlung

die in hervorragender Weise dazu bestimmt ist, die Schlagfertigkeit unserer Truppen zu erhalten. Dem Ausschuss gehören an die Herzogin von Rattibor, Frau von Stumm, Frau Konrad Staudt, der Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Dr. von Behr-Pinnow und der Direktor der Darmstädter Bank J. Andreae.

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Empfehle
Rhein-, Mosel-
ausländische
Feldpostpackung
in 250 und 500 Gramm
zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Gen.
Kolonialwaren- und
Mühlgasse 11/12

Ein Portemonnaie
mit Inhalt gefüllt
zu haben in der
„Nassauer Volkszeitung“

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Mehlnuweisung für Juni

1) Der Preis für das den Gemeinden zur Juni-Verbedarfs vom Kreise zugewiesene Mehl wird für Mehlmehl von 40 Pfg. auf 38 Pfg. und für Weizenmehl auf 42 Pfg. pro Kilogramm ermäßigt. Da es sich um eine Ermäßigung handelt, die auch der Brotpreis zugute kommen wird, ist es nicht erforderlich, dass ein Kilogramm Mehl fein als ein Kilogramm Mehl grob zu verwenden ist. 2) Für Gastwirtschaften kann eine besondere Mehlnuweisung nicht mehr überwiesen werden, da der Kreis nur 200 kg pro Kopf der unversorgten Bevölkerung erhält. Da bei ordnungsmäßiger Kontrolle in den meisten Gastwirtschaften wenigstens in den größeren Städten vielleicht doch möglich sein, den Gastwirtschaften eine beschränkte Mehlmenge zuzuwenden, so sollen die Gastwirtschaften, die Gasthäuser auffuchen, ihr eigenes Brot mitbringen. 3) Personen, die für längere Zeit zuziehen, so dass der Aufenthalt ein Brotbuch ausstellen, oder durch Vorlage eines Brotkarten-Abmeldebekommens nach sich an ihrem bisherigen Wohnort nicht mehr zu verzeichnen haben, werden eine besondere Mehlmenge nicht überwiesen werden. Im Allgemeinen werden zu- und Abgänge sich die Wage halten. 4) Personen, die für längere Zeit sich auf Reisen geben und auf Brotversorgung in der Heimat keinen Anspruch machen, ist hierüber auf Antrag eine kurze amtliche Bescheinigung mit der Überschrift „Brotkarten-Abmeldebescheinigung“ vom Bürgermeister auszustellen.

Dillenburg, den 26. Mai 1915.

Der Königliche Landrat

J. B.: Daniels

Mehrere

Former und Tagelöhner

gesucht.

Albert Doering, G. m. b. H.

Maschinenfabrik und Maschinenbau

Sinn.

Herborn. Montag, 31. Mai 1915

Bieh- und Drammarkt

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 30. Mai

(Trinitatis).

9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Text: Eph. 1, Vers 3—14.

Lieder 124, 184.

Christenlehre für die männliche

Jugend der 1., 2., 3. Pfarrei.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 124.

Abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung im Vereinshaus.

Dienstag, den 1. Juni,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Rinderschule.

Mittwoch, den 2. Juni,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinsh.

Donnerstag, den 3. Juni,

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbefunde in der Kirche.

Freitag, den 4. Juni,

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

4 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Dejan Professor Gassen.

Dillenburg.

Sonntag, den 30. Mai

(Trinitatis).

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer

Lieder: 32 und 126

Vorm. 10 1/2 Uhr: Christenlehre

mit der weiblichen Jugend

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Lied: 68.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer

von Herborn (Kriegsbefunde)

der Jungfrauenvereine des Kreises).

Nachm. 4 Uhr: Kreisversammlung

im Vereinshaus.

Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus:

Vortrag: Friedrich Bergmann von Dillenburg

feld über die Soldatenmoral.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein

abends 9 1/2 Uhr:

Donnerstag 10 1/2 Uhr:

Kriegsbefunde in der Kirche.

Freitag 7 1/2 Uhr: Kriegsbefunde

zum Kinder Gottesdienst.

Freitag 9 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.